

Rosettis frühe Biographie liegt weitgehend im dunkeln. Er wurde wahrscheinlich 1750 in Litoměřice (Leitmeritz/Nordböhmen) geboren. Ursprünglich dazu bestimmt, Priester zu werden, dürfte er seine musikalische Ausbildung bei den Jesuiten erhalten haben. Neuen Quellenfunden zufolge stand er Anfang der 1770er Jahre in Diensten eines russischen „Grafen Orlov“.

Vermutlich im September 1773 wurde er in die Dienste des Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein aufgenommen. Ab Juli 1774 erscheint er in den Akten als Kontrabassist. Bereits Ende der 1770er Jahre hatte er sich als Komponist einen Namen gemacht, seine Werke wurden fester Bestandteil des Pariser „Concert spirituel“. Ende Oktober 1781 ermöglichte ihm der Fürst eine mehrmonatige Reise in die französische Metropole, wo er das Konzert- und Operngeschehen studierte und Kontakte zu Musikverlagen knüpfte. 1785 übernahm er die musikalische Leitung der Wallersteiner Hofkapelle. Ab 1786 standen seine Sinfonien auch regelmäßig auf den Programmen der großen Londoner Konzerteihen.

Trotz seines internationalen Ansehens litt Rosetti stets unter Geldsorgen. Im Juli 1789 verließ er Wallerstein, um den ungleich besser dotierten Kapellmeisterposten am Hof des Herzogs Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin in Ludwigslust anzutreten. Im Dezember 1791 erklang bei der Prager Trauerfeier für Mozart sein Requiem in Es-dur (RWV H15). Anfang März 1792 fand im Berliner Schloß auf Anordnung König Friedrich Wilhelms II. eine Aufführung seines Oratoriums *Jesus in Gethsemane* (RWV G2) und der *Halleluja-Kantate* (RWV G7) statt, an der auf Einladung des Königs auch Rosetti teilnahm. Zu dem Zeitpunkt war er, der sein Leben lang unter einer labilen Gesundheit litt und zuletzt auch von einem „böartigen Husten“ geplagt wurde, bereits todkrank. Er starb am 30. Juni 1792 in Ludwigslust.

Für die beiden Fürstenhäuser, denen er diente, schuf Rosetti eine Vielzahl von Sinfonien, Konzerten, Bläserpartiten, Kammer- und Vokalmusik – alles in allem über vierhundert Kompositionen. Mehr als die Hälfte davon erschien zu seinen Lebzeiten im Druck. Charles Burney zählte ihn zu den bedeutendsten Komponisten seiner Zeit und nannte ihn in einem Atemzug mit Haydn und Mozart. Kennzeichnend für die Werke vor allem der Reifezeit sind ein ausgeprägter Hang zu kontrapunktischer Arbeit, eine überaus phantasievolle Instrumentierung und eine reiche klangliche und harmonische Sprache, die teilweise schon in die Romantik vorausweist.

Rosettis Harmoniemusikschaffen umfaßt rund 20 Werke, die er wohl ausnahmslos während der 1780er Jahre komponierte. Von der Partita in Es-dur, RWV B13, entstanden vermutlich um 1784, existieren lediglich zwei nicht autographe Manuskriptquellen in unterschiedlichen Besetzungen: In der ehemals Fürstlich

Fürstenbergischen Hofbibliothek (früher Donaueschingen, heute Landesbibliothek Karlsruhe) wird eine Oktettfassung für je zwei Oboen, Klarinetten, Hörner und Fagotte verwahrt. Es handelt sich dabei um eine Sammelquelle, die insgesamt sechs Partiten Rosettis (RWV B10, B13–B16, B19) und eine von Franz Anton Hoffmeister umfaßt – alle in Oktettbesetzung (Signatur: Mus. ms. 1679; RWV B13 ist Nr. 3). Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien verfügt darüber hinaus noch über eine Version für Solo-Oboe sowie paarweise besetzte Englischhörner, Hörner und Fagotte (Signatur: VIII/8538/VI). In beiden Fällen handelt es sich um Stimmensätze. Die Namen der Kopisten sind nicht bekannt. Der vorliegenden Erstedition wurde die Oktettfassung zugrunde gelegt.

Spätestens seit der Gründung der „Kaiserlichen Harmonie“ durch Joseph II. im Jahr 1782 galt Wien als das wohl wichtigste Zentrum der Harmoniemusik-Pflege. Gemäß dem kaiserlichen Vorbild etablierte sich das aus je zwei Oboen, Klarinetten, Hörnern und Fagotten bestehende Oktett als eine Art Standardbesetzung. Diese Kombination ist in der ersten Hälfte der 1780er Jahre auch am Wallersteiner Hof anzutreffen, wo sich Fürst Kraft Ernst bei der Einrichtung seiner Harmoniemusik (um 1780) sehr wahrscheinlich am Vorbild böhmischer oder Wiener Musiken dieser Art orientiert hatte. In den später entstandenen Partiten treten dann Flöte(n), Violine bzw. Kontrabaß und gelegentlich ein drittes Horn hinzu. Die Hofmusiker Georg Feldmayr und Paul Wineberger schrieben sogar für noch größere Besetzungen mit bis zu vier Hörnern, Trompeten und Pauken.

Aufgrund des Fehlens einer Manuskriptquelle in der ehemals Oettingen-Wallersteinschen Hofbibliothek (heute Universitätsbibliothek Augsburg), ist es durchaus denkbar, daß die Partita RWV B13 nicht für den Wallersteiner Hof entstand, sondern aufgrund eines Kompositionsauftrags aus Donaueschingen. Die Fürsten Joseph Wenzel und Joseph Maria Benedikt zu Fürstenberg waren wie Fürst Kraft Ernst große Freunde und Förderer der Harmoniemusik und unterhielten wie Letzterer ein eigenes Ensemble zur Pflege dieser Musik, das neben dem Wallersteinischen zu den bedeutendsten seiner Art in Süddeutschland zählte.

Die vorliegende Partita in Es-dur ist wie die Mehrzahl von Rosettis Harmoniemusiken viersätzig angelegt (Spieldauer ca. 15 Minuten). Das leichtfüßige Stück beginnt mit einem ausgedehnten *Allegro*, das ebenso durch originelle Einfälle wie feine Klangfarbennuancierungen besticht. Es folgen ein sanglich-schlichtes *Andante* in B-dur und ein temperamentvolles Menuett samt kontrastierendem Trio. An vierter Stelle steht ein fünfteiliges *Rondo* im 2/4-Takt, mit dem das ganze Werk heiter-beschwingt ausklingt.

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL